

Goethe, *Die Leiden des jungen Werther* (autobiographischer Hintergrund zu Buch 1)

10. September 1772 (Tagebuch Kestners)

«Er, Lottchen und ich hatten ein merkwürdiges Gespräch, von dem Zustand nach diesem Leben; vom Weggehen und Wiederkommen; welches nicht er, sondern Lottchen anfing; wir machten mit einander aus, wer zu erst von uns sterbe, sollte, wenn er könnte, den Lebenden Nachricht von dem Zustand jenes Lebens geben; Goethe wurde ganz niedergeschlagen, denn er wusste, dass er andern Morgens wegreisen wollte.»

10. September 1772 (Goethe an Kestner)

Er ist fort Kestner wenn sie diesen Zettel kriegen, er ist fort. Geben Sie Lottchen innliegenden Zettel. Ich war sehr gefasst, aber euer Gespräch hat mich aus einander gerissen. Ich kann Ihnen in dem Augenblick nichts sagen, als leben Sie wohl. Wäre ich einen Augenblick länger bey euch geblieben, ich hätte nicht gehalten. Nun binn ich allein, und morgen geh ich. O mein armer Kopf.

10. September 1772 (Goethe an Lotte)

«Wohl hoff ich wiederzukommen, aber Gott weis wann. Lotte wie war mirs bey deinen reden ums Herz, da ich wusste es ist das letztemal dass ich Sie sehe. Nicht das letztemal, und doch geh ich morgen fort. Fort ist er. Welcher Geist brachte euch auf den Diskurs. Da ich alles sagen durfte was ich fühlte, ach mir wars um hienieden zu thun, um Ihre Hand die ich zum letztenmal küsste. Das Zimmer in das ich nicht wiederkehren werde, und der liebe Vater der mich zum letztenmal begleitete. Ich binn nun allein, und darf weinen, ich lasse euch glücklich, und gehe nicht aus eurem Herzen. Und sehe euch wieder, aber nicht morgen ist nimmer. Sagen Sie meinen Buben er ist fort. Ich mag nicht weiter.»

11. September 1772 (Goethe an Lotte)

«Gepackt ists Lotte, und der Tag bricht an, noch eine Viertelstunde so binn ich weg. Die Bilder die ich vergessen habe und die Sie den Kindern austeilten werden, mögen entschuldigung seyn, dass ich schreibe, Lotte da ich nichts zu schreiben habe. Denn Sie wissen alles, wissen wie glücklich ich diese Tage war. und ich gehe, zu den liebsten besten Menschen, aber warum von Ihnen. ... Immer fröhliches Muths liebe Lotte, Sie sind glücklicher als hundert, nur nicht gleichgültig, und ich liebe Lotte, binn glücklich dass ich in Ihren Augen lese, Sie glauben ich werde mich nie verändern. Adieu tausendmal adieu!»

25. September 1772 (Goethe an Kestner)

«Lotte hat nicht von mir geträumt. Das nehm ichs ehr übel, und will dass sie diese Nacht von mir träumen soll ... Nicht einmal von mir geträumt, eine Ehre, die wir den gleichgültigsten Dingen widerfahren lassen, die des Tags uns umgeben. Und – ob ich um sie gewesen binn mit Leib und See! und von ihr geträumt habe Tag und Nacht. [...]

Meine Tage in W. wollt ich nicht besser zugebracht haben, und doch geben mir die Götter keine solchen Tage mehr, sie verstehn sich aufs s8trafen ... Gute Nacht. Das sagt ich auch eben zu Lottens Schattenbild.»

8. Oktober 1772 (Goethe an Lotte)

«Danck Ihnen guten Geist goldne Lotte, der Sie trieb mir eine unerwartete Freude zu machen ... heut eh ich zu Tisch ging grüssst ich Ihr bild herzlich, und bey Tisch – ich wunderte mich über den seltsamen Brief, brach ihn auf und steckt ihn weg. O liebe Lotte seit ich sie das erstemal sah, wie ist das alles so anders, es ist noch eben diese Blütenfarbe am Band, doch verschossner kommt mirs vor, als im Wagen, ist auch natürlich. Danck Ihrem Herzen dass Sie mir noch so ein Geschenk machen können, ich wollt aber auch in die finstersten Hölen meines Verdrusses – Nein Lotte Sie bleiben mir ... indessen, wollt ich wäre auf eine Stunde bey Ihnen.»

Anfang April 1773 (Goethe an Kestner)

«Gott seign euch denn ihr ha3bt mich überrascht. Auf den Charfreitag wollt ich heilig Grab machen und Lottens Sillhouette begraben. So hängt sie noch und soll denn auch hängen biss ich sterbe. Lebt wohl. ... Ich wandre in Wüsten da kein Wasser ist, meine Haare sind mir Schatten und mein Blut mein Brunnen. Und euer

Schiff doch mit bunten Flaggen und Jauchzen zuerst im Hafen freut mich. Ich gehe nicht in die Schweiz. Und unter und über Gottes Himmel binn ich euer Freund und Lottens.»

12. April 1773 (Goethe an Kestner)

«Von der Lotte wegzugehen, Ich begreifs noch nicht wies möglich war. Denn seht nur seid kein Stock. Wer nun ... zu euch sagte geht weg von Lotten – Nun was würdet ihr –? Das ist keine Frage – Nun ich bin auch kein Stock, und binn gangen, und sagt ists Heldentaht oder was. Ich binn mit mir zufrieden und nicht. Es kostete mich Ä wenig, und doch begreif ich nicht wies möglich war. – da liegt der Haas im Pfeffer. – Wir redeten wies drüben aussäh über den Wolcken, das weis ich zwar nicht, das weis ich aber, dass unser Herr Gott ein sehr kaltblütiger Mann seyn muss der euch die Lotte lässt. Wenn ich sterbe und habe droben was zu sagen ich hohl sie euch warrlich. Drum betet fein für mein Leben und Gesundheit, Waden und Bauch und sterb ich so versöhnt meine Seele mit Tränen, Opfer, und dergleichen sonst Kestner siehts schief aus.»

10. September 1772

«Er, Lottchen und ich hatten ein merkwürdiges Gespräch, von dem Zustande nach diesem Leben; vom Weggehen und Wiederkommen; welches nicht er, sondern Lottchen anfing; wir machten mit einander aus, wer zu erst von uns stürbe, sollte, wenn er könnte, den Lebenden Nachricht von dem Zustande jenes Lebens geben; [...] wurde ganz niedergeschlagen, denn er wusste, dass er andern Morgens wegreisen wollte.» (Kestner)

10. September 1772

Er ist fort ... wenn sie diesen Zettel kriegen, er ist fort. Geben Sie Lottchen innliegenden Zettel. Ich war sehr gefasst, aber euer Gespräch hat mich aus einander gerissen. Ich kann Ihnen in dem Augenblick nichts sagen, als leben Sie wohl. Wäre ich einen Augenblick länger bey euch geblieben, ich hätte nicht gehalten. Nun binn ich allein, und morgen geh ich. O mein armer Kopf. (Goethe)

10. September 1772

«Wohl hoff ich wiederzukommen, aber Gott weis wann. Lotte wie war mirs bey deinen reden ums Herz, da ich wusste es ist das letztemal dass ich Sie sehe. Nicht das letztemal, und doch geh ich morgen fort. Fort ist er. Welcher Geist brachte euch auf den Diskurs. Da ich alles sagen durfte was ich fühlte, ach mir wars um hienieden zu thun, um Ihre Hand die ich zum letztemal küsst. Das Zimmer in das ich nicht wiederkehren werde, und der liebe Vater der mich zum letztemal begleitete. Ich binn nun allein, und darf weinen, ich lasse euch glücklich, und gehe nicht aus eurem Herzen. Und sehe euch wieder, aber nicht morgen ist nimmer. Sagen Sie meinen Buben er ist fort. Ich mag nicht weiter.» (Goethe)

8. Oktober 1772

«Danck Ihrem guten Geist goldne Lotte, der Sie trieb mir eine unerwartete Freude zu machen ... heut eh ich zu Tisch ging grüsst ich Ihr bild herzlich, und bey Tisch – ich wunderte mich über den seltsamen Brief, brach ihn auf und steckt ihn weg. O liebe Lotte seit ich sie das erstemal sah, wie ist das alles so anders, es ist noch eben diese Blütenfarbe am Band, doch verschossner kommt mirs vor, als im Wagen, ist auch natürlich. Danck Ihrem Herzen dass Sie mir noch so ein Geschenk machen können, ich wollt aber auch in die finsternsten Hölen meines Verdrusses – Nein Lotte Sie bleiben mir ... indessen, wollt ich wäre auf eine Stunde bey Ihnen.» (Goethe)

Anfang April 1773

«Gott segn euch denn ihr habt mich überrascht. Auf den Charfreitag wollt ich heilig Grab machen und Lottens Sillhouette begraben. So hängt sie noch und soll denn auch hängen biss ich sterbe. Lebt wohl. ... Ich wandre in Wüsten da kein Wasser ist, meine Haare sind mir Schatten und mein Blut mein Brunnen. Und euer Schiff doch mit bunten Flaggen und Jauchzen zuerst im Hafen freut mich. Ich gehe nicht in die Schweiz. Und unter und über Gottes Himmel binn ich euer Freund und Lottens.» (Goethe)